Achem, Hinrich, 1403 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Achim, Eggert, 1404 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Achim, Maurermeister und Bürger zu Wismar, wurde 1534 vom Herzoge Heinrich von Mecklenburg bei dem Neubaue eines Hauses zu Schwerin angenommen, wie dies aus einem Schreiben des Herzogs an den Rath zu Wismar vom 7. März 1535 hervorgeht. (Meklb. Jahrb. XXVI. 77 ff.)

Adalbert II., Erzbischof von Magdeburg, welcher während seiner Studienzeit zu Paris mit den Formen französischer Kathedralkirchen bekannt geworden war, gründete 1208 den nach französischen Vorbildern angeordneten Chor des Doms zu Magdeburg. (v. Quast u. Otte, I. 219 f. — Lotz, I. 415.) Es darf daher dem Erzbischof Adalbert wohl eine wesentliche Mitwirkung bei der Feststellung des Dombauplans zugeschrieben werden.

Adelog, Bischof von Hildesheim (1171—1190), vollendete die von seinen Vorgängern begonnenen grossen Klosterkirchen zu St. Michael und St. Godehard zu Hildesheim in höchst würdiger Weise. Adelog wird in einer Nachricht des letzgedachten Klosters »quasi noster fundator« genannt, in einer andern, ebendaher stammenden Nachricht heisst es aber: »edificare cepit turrim ad

S. Godehardum in magno decore et fortitudine«. In wie weit derselbe etwa hierbei durch eigene Erfahrung und Kenntniss im Bauwesen mitgewirkt habe, muss aus Mangel an näheren Nachrichten dahingestellt bleiben. (M. Kunstdenkm. u. Alterth. i. Hannoverschen, III. 94. 128. 142.)

Adenstedt, Hennig, 1507 Aeltester des Goldschmiedeamts in Braunschweig. (Sack.)

Adolf, der Maurermeister bei dem Baue der Kirche des hl. Ansgar zu Bremen, wird nebst vier Knechten 1244 durch einen einstürzenden Chorbogen erschlagen. (Lotz I. 107.)

Adrian, Maler, erscheint i. J. 1588 in den Verzeichnissen der Abgaben, welche die Niederländer und einige andere Fremde in Hamburg zu entrichten hatten. (Hambg. Zeitschr. II. 334.)

Agnes, Aebtissin von Quedlinburg, im Miniaturmalen und im Sticken sehr geschickt. In der Stadtbibliothek zeigt man ein Plenarium mit Malereien ihrer Hand. Im sog. Zither der Schlosskirche daselbst befinden sich höchst bedeutende Reste von gewirkten Teppichen dieser Aebtissin († 1203). Sie stellen die Vermählung des Mercurius mit der Philologie nach der Beschreibung des Marianus Capella dar. (Kugler u. Ranke.)

Ahus, Johann, goss 1547 eine Glocke für die Kirche zu Oerlinghausen im Lippischen. (Preuss, d. baul. Alterth. d. Lipp. Landes, 89.)

Aken, Gabriel von, war 1552 als Maurermeister in des Herzogs Johann Albrecht I. von Mecklenburg Diensten. Er legte den Grund zu dem dreistöckigen, im Renaissancestile erbauten, sog. langen neuen Hause, einem Theile des Fürstenhofs zu Wismar, und vollendete das Fun-

dament i. J. 1553 mit Hülfe eines Meisters Michael und dessen Sohns. Dieser Bau ist als das Urbild der Schlossbauten in Mecklenburg aus der Zeit von 1550 bis 1570 anzusehen. Er zeigt einfache Construction, Massenhaftigkeit, grossartige Verhältnisse und Verwendung von Ornamenten aus gebranntem Thon zur Einfassung von Portalen und Fenstern, so wie zur Herstellung von Friesen. Gabriel von Aken verliess aus Verdruss über einen, dem Maurermeister Valentin von Lira (dem Vollender des obigen Baus) beim Ankaufe von Bausteinen gewordenen Vorzug plötzlich den fürstlichen Dienst, und zog am 30. Nov. 1553 nach Lübeck, von wo er dem Herzoge am 4. April 1554 einen Absagebrief schrieb. Er war — wie ein Brief seiner Hand zeigt — ein echter Niederdeutscher, wahrscheinlich aus Lübeck, wo er an der kl. Wahmstrasse mehrere Häuser im Renaissance-Ziegelbau aufführte. (Meklbg. Jahrb. V. 20. 21. u. X. 320. — Die Alterth. d. Stadt Lüneburg u. d. Klost. Lüne, II. 2.)

Albert der Grosse, Dominicaner, (1260—1263 Bischof von Regensburg, bekanntlich einer der gelehrtesten Männer des 13. Jahrhunderts, starb 1280 zu Köln in seiner Klosterzelle) war auch in die Geheimnisse der höhern Baukunst eingeweiht. Er lieferte u. a. den Grundriss zu der Kirche seines Ordens in Soest. (Westfäl. Zeitschrift, V. 126.)

Albert von Adelem, 1403 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Albert von Soest, arbeitete 1566—1583 die ungemein sauber ausgeführten Schnitzarbeiten im Rathhause zu Lüneburg, woselbst die Wände der Rathsstube mit ihren vier Thüren durch Täfelwerk und Schnitzarbeit von ihm ausgestattet sind, auch eine etwa 1,17 m hohe, an

ihren Endbacken ganz mit Schnitzwerk bedeckte Schranke sich findet. Bei den Wänden ist den geschnitzten Stützen der Thürgesimse und den über diesen angebrachten Reliefs besonderer Fleiss zugewandt, namentlich zeigen die Gesimsstützen der vom Vorzimmer in die Rathsstube führenden Thür einen höchst üppig ausgefallenen Reichthum an Figuren und Ornamenten von der feinsten Ausführung. Die Gesimsstützen der gegenüber befindlichen Thür werden von Karyatiden gebildet, deren Postamente die Inschriften »ANNO 1568« und »ALBERTVS SVZATIEN9 FECIT« tragen. Die Gesimse der beiden andern Thüren ruhen auf Figuren, welche bei der einen Thür (von 1577) die Weisheit und die Wahrheit, bei der andern die Gerechtigkeit und den Glauben darstellen. Die Reliefs über den Thüren veranschaulichen theils biblische Vorgänge, theils Scenen aus der römischen Geschichte, und werden von Statuetten beseitet. Im Vordergrunde des einen, die Enthauptung des Manlius Torquatus darstellenden Reliefs erscheint auf einer Köpfmaschine das Monogramm des Meisters. Die eine Endbacke der vorhin erwähnten Schranke enthält in einer Füllung das Stadtwappen, darüber in einem grösseren, von karyatidenartigen Gestalten beseiteten Felde (von 1566) das Urtheil des Salomo und in der Bekrönung ein kleines, aber figurenreiches, ebenfalls einem alttestamentlichen Vorgange entnommenes Relief, obenauf auch drei Statuetten. Die andere in ähnlicher Weise behandelte Endbacke zeigt in ihrem grösseren Felde das jüngste Gericht. (Albers, 26 ff.) In den Kämmerei-Rechnungen zu Lüneburg kommen, obgleich der Beginn der Schnitzarbeiten schon in d. J. 1566 fällt, erst in den Jahrgängen von 1572 bis 1583 die jährlich an Albert von Soest gezahlten Posten vor. — Es ist die Vermuthung ausgesprochen, dass dieser Albert ein Schüler des

berühmten Künstlers Heinrich Aldegrever zu Soest gewesen sein möge (Westfäl. Zeitschr., IV. 163.)

Da das obige, im Schnitzwerke der Rathsstube zweimal vorkommende Monogramm auch auf zwei ansprechend entworfenen, sauber in Sandstein ausgeführten Epitaphien:

1) des 1571 gestorbenen Kriegsanführers Fabian Ludich in der St. Johanniskirche zu Lüneburg mit der Jahreszahl 1575, und

2) des Canonicus Jacob Schomaker im Dome zu Bardowiek v. J. 1579

sich findet, so geht daraus hervor, dass Albert von Soest auch in der Ausführung von Steinbildwerken besondere Geschicklichkeit besass. (M. Kunstdenkm., IV, 21 f. 147. 181 ff.)

Albertus, Goldschmied, 1295 zu Lübeck urkundlich erwähnt. (Milde u. Deecke, 4.) Er ist vielleicht identisch mit dem Goldschmid Albertus de Erfordia, der als Zahler von 2½ Mark für eine Bude daselbst in dem Kämmereibuche von 1283—1298 vorkommt. (Lüb. Urkdb., II. S. 1023 f.)

Albertus, Magister, Maler und Bildschnitzer, 1353—1355 zu Lübeck urkundlich vorkommend, (Milde u. Deecke, 4.) † vor dem 25. Oct. 1360, Nieder-Stadtbuch. (Mantels.)

Albertus, »schildere«, zahlte 7 Mark für eine »Scilderbode« zu Lübeck. Aus dem Kämmereibuche von 1316—1338. (Lüb. Urkdb., II. S. 1048.)

Albrecht von Soest, Meister, goss eine grosse Büchse für die Stadt Göttingen. Derselbe erhielt nach dem am Tage Luciae 1402 abgeschlossenen Contracte für den Guss von 70 Centnern 60 Goldfl. und eine Entschädigung für einige Unkosten. (Götting. Stadt-Rechnungsb. Dr. S.)

Albus, Henricus, Glasarbeiter, 1294 zu Lübeck urkundlich erwähnt. (Milde u. Deecke, 4.)

Albus, Hinricus, 1301 und 1309 als Schmied zu Rostock urkundlich vorkommend. (Meklbg. Urkdb., Nr. 2737. 3274.)

Albus, Thidemann, Steinmetz, 1316 zu Lübeck urkundlich genannt. (Milde u. Deecke, 4.)

Albus, Joh., goss 1553 eine im Kirchthurme zu Beesten, A. Freren, befindliche Glocke. (Kirch. Beschr.)

Aldegrever, Heinrich, Goldschmied, Maler, Kupferstecher und Prägschneider, 1502 zu Paderborn geboren, von dem Gewerbe seiner Eltern, welche Trippen (aus Holzsohlen und Oberleder bestehende Schuhe) anfertigten, Trippenmecker genannt, kam als Goldarbeiter nach Nürnberg, und wurde ein Schüler A. Dürer's. Später nach Paderborn zurückgekehrt, eröffnete er hier seine Werkstatt und unternahm, neben der Anfertigung von Oelgemälden auf Holztafeln, seine ersten Darstellungen auf Kupferplatten. Aldegrever, der Reformation zugethan, fand indess für seine von dieser beeinflussten Kunstbestrebungen in Paderborn keinen günstigen Boden, und wandte sich nach Soest, wo er um 1532 dauernd sich niederliess. Er nahm dort regen Antheil an den reformatorischen Bewegungen, scheint aber auch den Ausschreitungen der Wiedertäufer nicht fern geblieben zu sein, da er den Wiedertäuferkönig Johann von Leyden, so wie Knipperdollink öfter gezeichnet und zu den Silberthalern, welche jener vertheilte, wahrscheinlich die Stempel geschnitten hat. Dafür wurde er in den gegen die lutherischen Prediger und ihren Anhang gerichteten Streitschriften an mehreren Stellen als »mester Hinrick de grote Gold-

schmed« oder »Hinrick Trippenmecker de mester grot« auf das Härteste mitgenommen.

Unter seinen vielseitigen Kunstleistungen sind (ausser verschiedenen andern Gemälden) zu nennen: eine Darstellung des jüngsten Gerichts, zum Theil grossartig gedacht, jetzt im Museum zu Berlin (Lübke, 365), Karl d. Gr. und Wittekind im Dome zu Minden (Lotz, I. 446) und eine Geburt Christi in der Wiesenkirche zu Soest; ferner seine Kupferstecherarbeiten, darunter: die vier Evangelisten und mehrere Gegenstände aus der biblischen Geschichte, das Bildniss des Künstlers selbst v. J. 1537 und die Portraits von Luther und Melanchthon, so wie des Herzogs von Jülich, Cleve und Berg, acht sinnvolle Allegorien über die Macht des Todes v. J. 1541, die meisterhaft ausgeführte Figurenfolge von Tugenden und Lastern, die Thaten des Herkules, zehn Paar Hochzeiter mit Fackelträgern und Spielleuten, endlich die Parabeln vom reichen Manne und vom barmherzigen Samariter v. J. 1554. Bei diesen Arbeiten wird besonders die kräftige und vorzügliche Zeichnung des Meisters hervorgehoben. (Ein ausführliches Verzeichniss derselben in Nagler's Künstler-Lexikon.)

Ausserdem gingen aus seiner Werkstatt bedeutende Sachen und Geräthe in Ciselier- und getriebener Arbeit an Kleinoden, Medaillen und Stempeln hervor. Es ist noch ein eigenhändiges, auf zwei in Silber geschnittene Stempel Bezug habendes Schreiben Aldegrever's vom 8. Juni 1552 vorhanden. — Seine Muster dienten andern Arbeitern in edlen Metallen, auch in Holz. So zeigt man zwei nach seinen Zeichnungen kunstvoll geschnitzte Betstühle am südlichen Eingange der Krypta im Dome zu Paderborn. (Giefers, der Dom zu Paderborn, 40.)

Das Todesjahr Aldegrever's, welcher 1556 noch thätig war, steht nicht fest. Ebenso unbekannt sind seine häuslichen Verhältnisse. Der Sage nach hatte er einen Sohn

Albert, welcher als Bildschnitzer in Soest gelebt haben soll. Vielleicht war dieser (s. Albert von Soest) oder doch ein Schüler Aldegrever's der Verfertiger der in d. J. 1566—1583 kunstreich ausgeführten Schnitzarbeiten im Rathhause zu Lüneburg. Eine darin vorkommende Nachbildung von Aldegrever's berühmter Guillotine giebt dieser Annahme nicht geringe Wahrscheinlichkeit. (Westf. Zeitschr., IV. 145 ff. Zeitschr. d. bergisch. Geschichtsver. 1863. S. 108 ff. A. Woltmann u. W. Schmidt in Meyer's Künstler-Lexicon, I. 239 ff.)

In Nagler's Künstler-Lexikon hat Aldegrever den Vornamen Albert, allein der oben erwähnte Brief desselben ist »Hynrich Aldegraue tho Soest« unterzeichnet. Auch ist urkundlich nachgewiesen, dass sein Geburtsort nicht Soest — wie in jenem Lexikon angegeben — sondern Paderborn war.

Aleff, Meister, wurde 1566 durch den Rath zu Münster von Bilfelde (Bielefeld) verschrieben, um den schadhaften Thurm der St. Lambertskirche zu Münster mit den dortigen Maurermeistern zu besichtigen und mit ihnen etwa nöthige Sicherungsmassregeln zu berathen. (Westf. Zeitschr., XX. 354.)

Alemann, Cordt, 1404 als Goldschmied zu Braunschweig genannt. Derselbe reparirte 1432 mehrere Silbergeräthe für die St. Martinskirche daselbst; 1435 wurden ihm für das Weihrauchfass $2^1/_2$ Loth und für ein Kreuz auf die Monstranz 1 Ferding gezahlt. Im Jahre 1441 erhielt er für St. Martini Haupt 7 Mark. Zu diesem Haupte kamen $34^1/_2$ Mark für Silber, 14 ungar. Gulden zum Vergolden und 96 Steine. Ausserdem empfing Scherping 1443 an Arbeitslohn $17^1/_2$ Mark $6^1/_2$ Loth und für das Einsetzen obiger Steine $9^1/_2$ Mark, so wie zum Geschenk noch 1 Mark. (Sack.)

Aleves, Johan, goss 1501 eine Uhrglocke für die Kirche zu Wittmund in Ostfriesland. (M. Kunstdenkm. u. s. w. im Hannov., VII. 202.)

Alexander, erscheint urkundlich 1278 und 1283 als »lapicida« zu Rostock, wobei lapicida hier gleichbedeutend mit »tegelwohrte« sein wird, s. unten Johannes lapicida. (Meklbg. Urkdb. Nr. 1705. 7199.)

Alexander von Halle wird nach einer Erklärung des Raths zu Rostock an den zu Lübeck vom 17. Nov. 1282 durch die »Magistri Gocewinus, Burchardus, clipeatores et Oldermanni eiusdem operis ceterique sellifices« gegen Verleumdung in Schutz genommen. Derselbe war schwerlich ein anderer als ein Mitglied ihres Gewerks: der Meister Alexander, Bildschnitzer und Maler (incisor imaginum et pictor), welcher zwei Jahre früher das Lübecker Stadtsiegel gestochen hatte, vermuthlich in Metall, wenn nicht in Holz, welches für ein Wachssiegel genügte. (Hambg. Zeitschr. N. Folge, II. 228. Lüb. Urkdb. I. Nr. 437 u. S. 762 nebst Anm. 2.)

Alheydis, Seidenwirkerin (Sidenwerkersche), 1326 zu Lübeck urkundlich erwähnt. (Milde u. Deecke, 4.)

Allemann, Hans, 1463 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Almante, Bruder, vormaliger Hüttenmeister, verfertigte 1218 unter dem Abte Friedrich von Walkenried ein grosses metallenes Becken für das genannte Kloster. (Leuckfeld, Antiqq. Walckenried. 459.)

Almen, »de Tymbermann«, wohnte 1412 bei der St. Andreaskirche zu Braunschweig. (Sack.)

Alten, Hinrik, 1458 Goldschmied in Hildesheim. „Dat Bok der Bedechtnisse" im Stadtarchiv zu Hildesheim enthält bei d. J. 1458 unter Nr. XCI folgende Eintragung:

„Der goltſmede eyd. Anno ꝛc. quinquageſimo octavo am ffridage neyſt na miſericordiam domini Nemen de goltſmede in oren eyd, bi namen Hinrik Armeſul, Hinrik Alten, Diderik Kaldelde, Hans Storing, Hinrik Storing, Hinrik Hoygerſem, Hans Mander, Hans Diſtel, Peter Thorn, Wedekint unde alle de goltſmede, dede do to Hildenſem wonhafftich weren, alſe wat ſe nu mer na duſſer tied vorkopen eder vor arbeideden von fyneme ſulueren, dat ſchulle holden ſeſſteyn lod, unde dat ander, dat ſe loden, ſchulle holden veffteyn lode unde ſpangen ſuluern ſchullen holden teyn lod. Den eyd ſtavede one Hinrik Wulff de vorſpreke". (Archivar Dr. Doebner in Hannover.)

Altena, Hans, oder Altona. Jm Jahre 1555 „wort de grote klocke to ſunte Catrynen yn Hamborch gegaten yn der ſtenſtraten van eynem meſter, Hans Altona genamet, vmme ſunte Martini episcopi; vnd helt yn gewichte lij ſchippunt. Vnd de knepel wycht eyn ſchyppunt vnd j markpunt." In den hambg. Stadtrechnungen v. Jahre 1549 ff. findet sich unter der Rubrik »Ad pretium familiae — Gehalte der vom Rathe angestellten Beamten — Hans Altena mit vier Pfund Pfennige vierteljährlich«. (Lappenberg, Hamb. Chron., 472 u. Anmerk. 2.) Die Stundenglocke „an ſunte Niclawes torn to Hamborch", welche 1555 geborsten war, wurde im nächstfolgenden Jahre umgegossen „yn der ſtenſtraten van meſter Hans Altena, des erbaren rades buſſengeter". (Daselbst 475.)

Alttorfer, Erhart, Hofmaler zu Schwerin, in der Zeit von 1512—1550 vorkommend. Herzog Heinrich d. Friedfertige scheint viel auf ihn gehalten zu haben, da er ihn oft auf Reisen zu grossen Festlichkeiten mitnahm, was darin seinen Grund haben mochte, dass die Kunstmaler zugleich Wappenmaler, also für Turnierfeste unentbehrlich waren. — Es findet sich ein von den Herzögen Heinrich und Albrecht von Mecklenburg am 29. März 1516 mit Erhart abgeschlossener Contract, worin dem-

selben — hier »Erhart Maler« genannt — die Anfertigung eines prächtigen sog. Wandelaltars für die hl. Bluts-Kapelle zu Sternberg gegen Zusage einer Summe von »anderthalb hundert gulden Reynisch« übertragen wird. (1741 durch Brand zerstört.) In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. malte ein »Erhart Alttorfer maler«, wohl identisch mit Erhart Maler, fürstliche Wappen im Schlosse zu Stavenhagen. Erhart diente dem Herzoge Heinrich auch in Bauangelegenheiten. Dieser schenkte 1537 seinem »Hofmaler, diener und lieben getreuen Erhart Alttorffer« ein Haus zu Schwerin.

Um d. J. 1550 überreichte Erhart dem jungen Herzoge Johann Albrecht »ein klein Werk mit seiner Faust gemacht«, für eine »kleine und geringe Verehrung«, und erbot sich, dem Herzoge unterthänige und angenehme Dienste zu erzeigen, falls es der Herzog Heinrich erlauben würde. Er unterzeichnete sich dabei: »Erhart Alttorffer itzt bawmeister«.

Erhart Alttorffer wird auch unter den mecklenburg. Formschneidern des 16. Jahrh. hervorgehoben. Die Holzschnitte der Lübecker Prachtbibel von $15^{33}/_{34}$ bilden in diesem Kunstzweige sein Hauptwerk, durch welches sein Talent als Zeichner und Formschneider glänzend beurkundet wird. (Meklbg. Jahrb., V. 22; XII. 268; XVII. 149; XXI. 297 ff.; XXIII, 113 ff.)

Alves, Johann, (ob mit dem 1501 genannten Giesser Joh. Aleves identisch?) goss 1564 eine Glocke für die Kirche zu Gesmold, A. Melle. (Kirch. Beschr.)

Ambergh, Hinrik, 1463 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Anchem, von. Mehrere dieses Geschlechts waren zu Osnabrück im 14. Jahrh. Goldschmiede. (Mittheilg. d. hist. Ver. zu Osnabrück, VI. 29.)

Anderedus, († 958) Mönch in Corvey, von dem es in den (nach Potthast, Wegweiser durch die Geschichtswerke d. europ. Mittelalters, freilich unechten) Annalen dieses Klosters heisst: »bonus coenobita et insignis musicus ac pictor«. Uebrigens ist 948—965 ein Andered in dem Cataloge der Aebte und Mönche zu Corvey aufgeführt. (Jaffé, Mon. Corb., p. 69.)

Andreas von Dorstadt, 1246 erwähnt, »soll der rechte Meister der grossen Orgel zu St. Egidien in Braunschweig gewesen seyn, aber doch den Namen nicht haben wollen«. (Rehtmeyer, Kirchen-Hist. d. St. Braunschweig.)

Andres, Goldschmied zu Paderborn, um 1600. (Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl., Heft LXX, 116.)

Andresen, Meister, war zwischen 1581 und 1583 Bildhauer am Hofe des Herzogs Julius zu Wolfenbüttel. (Sack.)

Andressen, Johann, ein holländischer Baumeister, setzte in d. J. 1591—1592 eine neue Spitze, nach dem Muster derjenigen der Osterkerck zu Amsterdam, auf das Mauerwerk des St. Nicolaithurms zu Hamburg. Dieser Thurm, von welchem eine Abbildung vorhanden, musste 1644 wegen eines grossen Bruchs in der Mauer wieder heruntergenommen werden. Dr. Janssen nennt diesen Künstler in seinen »Ausführlichen Nachrichten über die Hamb. Kirchen etc., S. 43 etc.« Hans Petersen; in den geschriebenen Chroniken wird er aber Andressen genannt. (Hamb. Kstlr.-Lex., 5. Nach S. 188 daselbst heisst der Erbauer des 1501 errichteten Thurms der St. Nicolaikirche Harmen Petersen.)

Andrewes, auch Andreas genannt, anscheinend ein bei dem Bauhofe in Hamburg angestellter Maler, dem

1594 ein der Stadt gehöriges Haus eingeräumt wurde, wobei derselbe u. a. auf den verdienten Arbeitslohn für »Staffirung des Kämmereilocals« verzichten und sich verpflichten musste, »die Bilder im Rathhause alljährlich oder so oft dies erforderlich sein werde, ohne Lohn zu reinigen und zu fegen«. Als Meister Andreas 1598 gestorben war, heirathete seine Wittwe den Bauhofmaler Jochim Truttelmann, dem ebenfalls jenes Haus überlassen wurde, und zwar gegen Zahlung von jährlich 12 mℳ und Uebernahme der ebengedachten Verpflichtung bezüglich der Bilder auf dem Rathhause. (Mittheil. d. Ver. f. Hambg. Gesch., II. 2.)

Anger, Hans, verfertigte um das 1578 gearbeitete metallene Taufgefäss der Kirche zu Stadthagen ein kunstreiches Gitterwerk aus Schmiedeeisen mit der Inschrift:

ZV EHRN DER HEILIGEN DREIFOLTIGHEIDT
HAET MI HANS ANGER DIES ZIERLICH WERK BEREIDT.

Ein ganz gleichartiges, wahrscheinlich von demselben Meister herrührendes Gitter vor dem Grabmale des Grafen Otto von Schauenburg daselbst trägt die Jahrszahl 1581. (M.)

Apengeter. Die Bezeichnung Apengeter findet sich bei nachstehenden Gewerksmeistern in Braunschweig:

Hans Apengheter hatte 1358 ein Haus vor der langen Brücke;

Olrick Apengeter wohnte 1385 auf der langen Strasse;

Hans Apengeter erhielt 1411 vom Rathe für seine Arbeit bei dem Gusse der, die »faule Mette« genannten grossen Büchse 6 Gulden;

Cord Apengeter wurde 1420 Bürger im Sacke, ein anderer

Cord Apengeter, ein Schwager von Hinrick von Dalen, hatte eine Wohnung 1422 in der Neustadt;

Tile Apengeter wohnte 1453 daselbst;

Bertram Apengeter erhielt 1461 für vier eiserne Büchsen vom Rathe 11 m℔ 5½ Loth 10 ß;

Diedrich Apengeter wird 1464 erwähnt, und

Hans Vader unter den Apengetern aufgeführt. (Sack.)

Apengheter, Conradus, Bildgiesser, 1337 zu Lübeck urkundlich genannt. (Milde u. Deecke, 4.)

Apengheter, Johannes, 1332—1342 zu Lübeck urkundlich vorkommend (Milde u. Deecke, 4), verfertigte 1337 das Taufgefäss von Messing für die St. Marienkirche zu Lübeck, als rundes, von drei knieenden Engelgestalten getragenes Becken mit zwei Reihen ziemlich roher Relieffiguren (enthaltend: Taufe, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, die klugen und die thörichten Jungfrauen, den thronenden Erlöser, Maria und die Apostel), bemalt und vergoldet. (Der hohe Deckel zopfig. Das Ganze auf einem achteckigen steinernen Postamente stehend, welches ein schönes Messinggitter trägt.)

Derselbe goss 1340 ein Taufgefäss aus Messing für die St. Nicolaikirche in Kiel, dessen rundes, auf drei grossen sitzenden Löwen ruhendes Becken mit ausgezeichneten, aber roh ausgeführten Reliefs (die Leidensgeschichte des Heilands in zwei Reihen über einander und unterhalb Wappen darstellend) geschmückt ist. (Lotz, I. 322. 396.)

Joh. Apengeter wohnte 1337 nach dem (für Rechts-, Geld- und Verkehrsverhältnisse bestimmten) Nieder-Stadtbuche zu Lübeck 1337 in der Burgstrasse, Ecke der kl. Gröpelgrube, dann 1338 in einem andern Eckhause oberhalb der Beckergrube, »in qua est una fabrica«, hat auch 1339 für Rostock gearbeitet. (Mantels.) Näheres über Hans Apengeter giebt Hach, Zur Gesch. d. Erzgiesserkunst, im Repertor. f. Kunstwissenschaft von Janitschek, IV, 178 ff.; wo auch die Frage aufgeworfen ist, ob nicht

vielleicht Hans Apengeter identisch sei mit dem unten folgenden Hannes oder Jan van Halverstat.)

Apengheter, Laurens, s. Grave, Laurenz.

Appelhoke, Hinrik, kommt 1443—1449 als »Seigermaker« (Uhrmacher) in Rechnungen zu Braunschweig vor. (Sack.)

Arend, »Mester«, der »Timmermann«, zu Hannover 1437 erwähnt. (Grupen's Origin. et Antiquit., Hannover. 354.) Er erscheint 1453 und 1454 als Zimmermeister in den Lohnregistern vom Neubau des Rathhauses am Marktplatze daselbst. (Zeitschr. d. hist. Ver., 1879, S. 257 ff.)

Arend von Scherle, s. Scherle.

Arend van Weni goss 1508 eine Glocke für das ehemalige Kloster Syhlmönken. Diese Glocke befindet sich jetzt zu Canhusen i. A. Emden. (Kirch. Beschr.)

Arendes, Annecke, 1531 Maler zu Hamburg, † 1536. (Hambg. Zeitschr., N. Folge, II, 355.)

Arendes, Arend, Maler aus Braunschweig, wandte sich nach Hamburg. Dies erhellt aus einem Schreiben des Raths zu Braunschweig vom Tage S. Agathe virg. et mart. 1513 an den Rath und die Maler und Glasewerchter in Hamburg, worin es u. a. heisst, dass von dem Maler und Bürger Hans Salder in Braunschweig bezeugt sei, wie Arend Arendes als redlicher Geselle mit ihm gedient habe, und sowohl der Rath, als auch das Amt der Maler denselben gern in Braunschweig behalten hätten, es daher zu wünschen sei, dass man in Hamburg seinem Anliegen förderlich sein möge. (Sack.) Letzteres wird auch der Fall gewesen sein, da Arend Arendes 1514 als

Meister des Maleramts zu Hamburg vorkommt. Er starb 1530. (Hambg. Zeitschr., N. Folge, II, 355.)

Arens, Marten, aus Delft in Holland, baute 1574—1576 das Rathhaus zu Emden. (M. Kunstdenkm. i. Hannov., VII. 72. 206.)

Aretäus, Daniel, von Corvey, »artifex in variis sculptilibus«, wurde 1455 vom Könige von Dänemark berufen. (Fiorillo, II. 81.)

Armborster, Joachim, 1561 Goldschmied in Braunschweig. (Sack.)

Armesul, Hinrik, 1458 Goldschmied in Hildesheim, s. Alten (Hinrik.)

Armknecht, Peter, und Johann Thene waren Baumeister der nach d. J. 1333 erneuerten Stiftskirche zu Heiligenstadt. (Fiorillo, II. 40.)

Arnd von Ganderſsem, 1403 Goldschmied zu Braunschweig. (Sack.)

Arnd de Vorenberghe, »aurifaber«, wurde 1358 Bürger der Stadt Hannover. (Zeitschr. d. hist. Ver., 1870. S. 52.)

Arnd von Worledt goss um 1515 mit Heinrich von Kampen die Sonntagsglocke zu Gardelegen. (Bierstädt, Dissert. histor. de campanarum materia ac forma. Jenae 1685, S. 29.)

Arndes, Johann, war 1405 als Maurermeister bei dem Rathhausbaue zu Bremen beschäftigt, arbeitete insbesondere mit dem Maurermeister Clawes Tammeke am Fensterwerke. (D. Rathh. zu Bremen, 1866. S. 31 f.)

Arndes, Hermann, Meister, arbeitete 1562 als »Schottilier« an Thüren und Fenstern auf der Münze in

Braunschweig und erhielt »à Tag 1 Ort«. Neben ihm arbeitete ein anderer Meister Arndes, der aber als »Kistenmaker« bezeichnet wird. (Sack.)

Arnemann, Hans, goss 1487 eine grosse Glocke für die sog. Münsterkirche zu Einbeck (Letzner, Daffelifche und Einbeckifche Chronica, Buch VI. 62), sowie 1489 eine im Kirchthurme zu Markoldendorf (im Fürstenth. Hildesheim) befindliche Glocke (M. Kunstdenkm. i. H., III. 291), ferner 1505 eine grosse Glocke für die Kirche zu Hardegsen (Domeier, 54) und 1507 (?) eine Glocke für die Kirche zu Kohnsen, A. Einbeck. (M. Kunstdenkm. i. Hannov., II, 119.)

Arnold, Malermeister zu Hamburg, wird im Nekrologe der Minoriten genannt zum 4. Dec. 1463. (Hambg. Zeitschr., N. Folge, II. 247, Anm. 1.)

Arnold, »Kuntormaker« [cuntorifex] in Hamburg, 1468 genannt. (Kämmereirechnungen d. St. Hamburg, II. 379.)

Arnold von Westfalen erbaute 1471—1483 das später Albrechtsburg genannte landesherrliche Schloss zu Meissen. (Puttrich, Denkm. d. Bauk. d. Mittelalt. i. Sachsen, Abth. I. Bd. II. S. 4.)

Arnoldus et Sifridus, »platensleghere«, cives et burgenses in Lubeke, verkaufen 1258 eine Mühle. (Meklb. Urkdb. Nr. 817.) Sie kommen auch 1259 vor. (Daselbst Nr. 846. 849.)

Arnoldus, mag., Glockengiesser, erscheint 1285 im Stadtbuche zu Rostock bei dem Verkaufe einer Rente aus seinem Hause daselbst. (Meklbg. Urkdb. III. Nr. 1783.)

Arnoldus, Goldschmied, 1285 zu Lübeck urkundlich erwähnt. (Milde u. Deecke, 4.)

Arnoldus, »platemaker« (Panzerschmied) zu Ro-

stock, am 23. Juli 1287 urkundlich genannt. (Meklbg. Urkdb. Nr. 1918.)

Arnoldus, »Tegeler« (laterarius) 1302—1309 zu Lübeck urkundlich vorkommend. (Milde u. Deecke, 4.)

Arnoldus, »carpentarius«, wird im Mai 1313 zu Rostock urkundlich erwähnt. (Meklb. Urkdb., Nr 3615.)

Arnoldus de Wilstria, magist., Steinmetz, 1303—1323 zu Lübeck urkundlich genannt. (Milde u. Deecke, 3.)

Arnsberg, Engelbert et **Arnold,** fratres, Goldschmiede zu Lübeck, im Nieder-Stadtbuche 1344 [?] aufgeführt. (Deecke u. Mantels.)

Autinans, Vilam. Eine Glocke zu Feddewarden im Oldenburgischen von 1413 trägt die Inschrift: »Vilam Autinans fecit«. (v. A.)

Awram (Abraham, wahrscheinlich aus Magdeburg, wird unter den Künstlern genannt, von welchen zur Zeit Erzbischofs Wichmann von Magdeburg (1154—1192) die ehernen Thürflügel an der Westseite der St. Sophienkirche zu Nowgorod angefertigt sein sollen. S. Riquin. (Adelung, Die korssûnschen Thüren zu Nowgorod. — Forsch. z. deutsch. Gesch. V. 434. 535. 539.)

Backmeister, Hans, 1456 und 1457 als Maler zu Lübeck vorkommend. »Nach einer Bestellung der Dominicaner im Kloster Nestwede in Seeland sollte er eine grosse Altar-Tafel (20 Fuss breit und 3 Ellen hoch) malen, und waren ihm dafür vorläufig schon 75 Mark bezahlt worden. Allein er scheint in Geldangelegenheiten ein etwas bedenklicher Mann gewesen zu sein. Denn laut eines Schreibens des Königs Christian I. von Dänemark